

1.Sonntag nach Trinitatis 2021 – 6.6.2021

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext Jona 1, 1 - 2, 11:

Jona betete zu dem Herrn:

Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir.

Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme.

Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben.

Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen; ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.

Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich.

Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, Herr, mein Gott!

Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den Herrn, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel.

Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade.

Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen.

Meine Gelübde will ich erfüllen. Hilfe ist bei dem Herrn.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Versuchen wir, uns ein wenig in dieses merkwürdige Buch Jona hineinzudenken: Kinderchöre und Bilderbibeln haben sich dankbar über die reiche märchenhafte Welt hergemacht, dazu die unermesslich hübsche Ballade von Klaus Peter Hertzsch in DDR-Zeiten: „Den Blick nach Westen wandte er, erst lief er nur, dann rannte er...“ Und lachend haben wir Ostdeutschen gelesen, was Hertzsch uns durch die Blume als Beispiel gebracht hat... Was wir darüber leicht übersehen:

Angesichts der in Aussicht gestellten Lockerungen drängen wir an die Ostsee, Strand, Sonne, Wasser, Meer... - und übersehen, was wir manchmal fasziniert und staunend erleben:

Wenn etwa ein Küstendampfer angesichts der Wellen nur schlecht an der Seebrücke anlegen kann, die Fahrgäste blass bis gelb sich krampfhaft am Geländer anhalten – fast wie ein extra Urlaubsspaß, von dem du dann nach dem Urlaub in der Frühstückspause erzählst und alles ein bisschen gefährlicher machst, als es am Ende wirklich war...

Als das große Kreuzfahrtschiff vor der italienischen Küste gekippt ist, waren wir kurz darauf dort in der Nähe im Urlaub: ein Mittelmeer wie im Bilderbuch: blauer Himmel, gold-glänzendes Wasser... Unwirklich, was da passiert sein soll. Und es war doch eiskalte Wirklichkeit...

Ja, es ging auch bei Jona ums Mittelmeer – und die Geschichte, um die es beim Propheten Jona geht, ist eine jüdische Lehrbuchgeschichte. Du musst nicht nach der Historie fragen, dann wäre es mit vielen Fragezeichen zu versehen. Aber nimmst du es als geistliche Beispielerzählung, dann geht es dir durch und durch. Und wieder mal spürst du, wie dieser Gott gerade und genau dich meint!

Plötzlich geht es nicht mehr ums Urlaubsgefühl, sondern darum, dass das, was dir wohltut und dich umschmeichelt, auf dem Kreuzfahrtschiff mit Cocktail und Snack, im nächsten Moment verheerend zur ausweglosen Katastrophe werden kann.

...bis hin zur Kapitänin Rakete mit allen Fragen, die da aufgeworfen werden von pro und kontra...

Ja, Bild der Katastrophe heut sind vielleicht nukleare Aufrüstungen im Iran oder Amerika oder Russland oder Frankreich..., sind die abschmelzenden Gletscher, die mir in den Alpen, wo ich es sehe, ein Gruseln bereiten, von den Polen der Erde ganz zu schweigen...

Bild der Katastrophe damals – es war auch nichts anderes als nur ein Bild – war die Gewalt, die einem droht im Meer durch einen Hai vor Australien oder Lateinamerika, oder schlicht einfach durch die Urgewalt eines Meeres, der wir nicht gewachsen sind.

Auf der Fahrt auf der Fähre nach Schweden hab ich eins der größten Containerschiffe aus der Ferne gesehen – es schaukelte genauso wie unsere Fähre, in der viele viele LKW und PKW auf mehreren Etagen verfrachtet waren...

Das also, zugegeben eine lange Einleitung, ist, was sich hinter der kleinen Jona-Geschichte verbirgt: Das Wissen darüber, dass der Mensch weder Herr der Geschichte und keineswegs Herr der Welt und keineswegs Herr der Zukunft ist.

Und wenn die Welt aus den Fugen gerät – oder Journalisten sich einen Spaß daraus machen, die Schreckensszenarien eines auf die Erde stürzenden Meteoriten auszumalen – hier geht es nicht mehr um einen Spaß. Hier geht es um Existenz und Existenzangst.

Was macht sie mit dir? Und in welchem Fischbauch befindest du dich gerade oder welcher Urgewalt welchen Meeres bist du gerade ausgesetzt...

Vielleicht verwunderlich an diesem schönen Sonntag, wo wir auf Öffnungen zustreben – aber als Bild durchaus tauglich: wie du mitunter vielleicht den Strand, das Meer, eine wundervolle Berglandschaft genießt, und zugleich weißt, dass auch ein Ätna oder ein Vesuv heute ausbrechen kann...

Und wieder verwend ich ein anderes Bild – um zu unterstreichen: Es geht weder um den Fisch noch ums Meer, sondern es geht genau um das, was für dich ein tiefer auswegloser Schlund werden kann: Ja, unser Leben ist gefährdet vom ersten Atemzug an – Gynäkologen sprechen davon, dass die härteste menschliche Bewährungsprobe auf den kleinen neuen Erdenbürger wartet zum Zeitpunkt der Geburt. ...und das bleibt wohl ein Leben lang so...

...wie ein Paradies zum Gefängnis werden kann – und ich denke dabei keineswegs ans englische Königshaus, sondern bin sprachlos, was daraus werden kann, wenn zwei am Altar voller Liebe zueinander ja sagen.

...nicht zwangsläufig werden muss, aber werden kann. Und am Ende ist keiner davor gefeit, wie wir etwa aus den Untersuchungen über häusliche Gewalt zu Pandemiezeiten gelernt haben... Ja, Jona ist hochaktuell! Mit der Frage oder Feststellung: welche Wogen schlagen über mir zusammen – oder welcher Schlund verschlingt mich?

Aber auch die Beobachterposition: wenn wir quasi außenstehend erleben, wie einer nicht mehr weiterweiß und weiterkann: Halte dich mit guten Ratschlägen zurück, wenn es dir nicht auch so geht. Und wenn es dir vergleichbar auch so geht nach dem Motto: Ja, ich kenn das, da musst du...“: überleg dir genau, was du sagst, denn auch das Gleiche ist beim Auftreffen für jeden anders: wie jeder auch ein anderes Schmerzempfinden hat...

Was du aber kannst: dem andern Nähe zeigen ohne dich aufzudrängen, für ihn oder möglicherweise mit ihm zu beten... Und mach dir bewusst: dieses berühmte: du tust mir leid – das ist kein Aufzeigen des Mitgefühls, sondern eine arrogante Redensart vom unangefochtenen Podest herab gesprochen.

Da ist es mehr, dem andern zu zeigen: Du, wenn du mich brauchst, ich bin da. Wenn du reden willst, lass es mich wissen. Ich hör dir zu. Und hier wieder die Chance einer christlichen Gemeinde, sicher nicht immer aufeinander „zu hängen“, aber immer einander zu zeigen: für dich ist meine Tür offen. Ich bin da.

Auch das kann schändlich ausgenutzt werden. Und sicher ist, man muss mitunter deutlich eine Grenze ziehen: Nicht, um den andern im Stich zu lassen, sondern zum einen, um sich auch selbst und die Seinen zu schützen, aber auch, um zu zeigen:

Dein Umfeld, dein Leben wird nicht dadurch heil, dass du meins mit ruinierst, was für dich im Moment einfacher ist. Auf Dauer ist es aber auch dir keine Hilfe. Du selbst musst dein Leben in Ordnung bringen.

Woher ich das nehme: auch aus der Geschichte: Die Seeleute werfen Jona ins Meer. Es hilft keinem, wenn sie mit ihm untergehen. Im, sicher grausamen, Bild zeigen sie auf, dass Jona selbst sein Leben in Ordnung bringen muss. Flucht vor der eigenen Schwäche ist keine Option. Du musst dich dem aufgewirbelten Meer schon stellen.

Dabei entsteht ein schizophreses Bild:

Auch dieses Bild ist Seelsorge:

Widersinnig erscheint uns Jonas Gebet: Das heißt, tief im Schlund drin, ohnmächtig der Gewalt ausgeliefert, besingt er zum einen sein Unglück. Aber er besingt es so, als sei er nicht mitten drin, sondern als läge es schon hinter ihm. Und so findet er sogar zum Dank!

Noch mal: er steckt mitten drin in der Not, und dankt Gott bereits für erfahrene Hilfe, um die Not hinter sich lassen zu können.

Bin ich in einer Krise, in einer Angst, dann steht es mir fern, Gott dafür zu danken, dass er mir aus der Angst herausgeholfen hat. Nein, ich bete um Hilfe, dass er mir doch heraushelfe.

Vielleicht ist das das Besondere am Alten Testament, was wir bislang kaum begriffen haben. Auch Jesus am Kreuz bedient sich des Alten Testaments und singt den 22. Psalm. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Und dann schlägt eben dieser selbe Psalm in ein unglaubliches Loblied um: ein Lob zu Gott, der helfen kann und geholfen hat.

Damit – ich hatte provozierend vom schizophrenen Bild gesprochen – wird unser Glaube beschrieben: Als ein Wissen, dass Not zum einen wie ein tiefer Schlund in den Stürmen des Lebens sein kann – **zum andern aber, dass Not nicht die Macht ist, die uns vom Leben trennt**, wie sich diese Not oder Angst auch gebärdet. Das, was Gott uns schenkt, ist allemal und immer größer als das, was uns das Leben nehmen will.

In dieser „Beispielgeschichte Jona“ wird es uns vorgemacht – und es ist kurzzeitig, daraus nur ein hübsches Gedicht für die Kinder werden zu lassen: Es ist vielmehr der Generalangriff auf all das, was uns das Leben rauben und nehmen will.

Das also wäre dann das Besondere unseres christlichen Glaubens: Was dir auch widerfährt, das, was Gott uns verheißt, ist größer als all das, was uns das Leben nehmen will.

Ich komm wieder mal auf den alten Bonhoeffer zu sprechen: Als er aus seiner Zelle zur Hinrichtung abgeholt wird, soll er gesagt haben: Das ist das Ende, für mich der Anfang...

Und ich übersetze es in meine Sprache: Das Leben kann uns niemand und nichts nehmen, das Leben, das Gott uns geschenkt hat.

Nicht zufällig verwendet schon das Neue Testament dieses Bild für die Taufe: Mit Christus gestorben in den Tod, mit ihm auferstanden zum ewigen Leben – und ich ergänze: Zum ewigen Leben, das heut schon beginnt und uns durch keinen Tod auf dieser Erde genommen werden kann.

Dieses „Tobe Welt und springe, ich steh hier und singe in gar sich'rer Ruh“, es ist Programm. Und nur, weil wir die Geschichte vielleicht zu oft gehört oder gelesen haben, fällt es uns nicht mehr auf, dass Jona für die Rettung aus voller Kehle dankt, bevor diese Rettung überhaupt für ihn Wirklichkeit geworden ist.

Und wieder kommen Bilder aus dem Neuen Testament: Ich seh uns als Teil unserer Kirchgemeinde vor dem Gefängnis in Philippi stehen, in dem Paulus und Silas in Ketten lagen. Vielleicht das Eindrücklichste unserer Griechenlandtour für mich überhaupt: Dieses Kellerloch zu sehen und sich vorzustellen: Um Mitternacht haben sie Gott gesungen und ihn gelobt, gefangen in diesem Loch, nicht wissend, wie sie daraus erlöst werden.

Aber in der Tiefe zu wissen: Was Gott uns gibt, kann uns nichts rauben...

Und wieder bring ich bewusst als Beispiel uralte Geschichten – nicht, weil ich keine aktuellen hätte, sondern um es dir leichter zu machen, deine eigene einzusetzen und aus dem tiefsten Innersten daran zu glauben: Gott kann auch dich aus der Höhle der Angst, der Sorge, der Not erretten.

Und nun muss ich mich allerdings ein wenig selbst korrigieren: Immer wieder hab ich betont: Er hat Gott gelobt, bevor er überhaupt errettet worden ist. Der Satz ist, denke ich dieses Beispiel zu Ende, falsch. Jona hat in dieser Not gelernt, dass er, was ihm auch widerfährt, in der Liebe dieses Gottes steht und bleibt, in allem, was da ist und ihm widerfährt.

Darum steht auf unserem Altar das Kruzifix: Ja, der Tod ist allgegenwärtig. Und allgegenwärtig ist die Bedrohung. Während ich an diesem Text arbeite, geht draußen die Sirene und die Feuerwehr fährt...

Keiner macht sich bewusst, sie könnte für ihn fahren. Es sind unserem Gefühl nach immer „die andern“, für die sie ausrückt. Allerdings, „die andern“ haben auch mal so gedacht.

Ich glaub schon, diese kleine Geschichte des Jona will sich uns als Hilfe und als Erinnerung anbieten, wo wir zu „den andern“ gehören. Dass wir dann genau wissen: Von dieser Liebe dieses grandiosen Gottes kann und wird uns nichts trennen können. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, unser Gott, wir danken dir dafür, dass uns nach und nach wieder möglich wird, was uns monatelang verwehrt war. Du hast uns geführt, geholfen, bewahrt, behütet. Sei mit allen, die nach wie vor mit den Folgen der Pandemie leben müssen: mit denen, die gesundheitliche Folgen und Nachwirkungen ertragen müssen; mit denen, die wirtschaftlich vor unberechenbaren Folgen stehen. Zeige uns immer wieder Wege auf, die zum Leben führen, und gib uns die nötige Kraft und Zuversicht dazu.

Herr, unser Gott, wir danken dir für den Frieden, in dem wir leben dürfen, dass die Waffen bei uns schweigen, dass wir sozialen Frieden haben und Wege finden können, die auch anderen in unserer Gesellschaft Frieden ermöglicht. Wir bitten dich darum, dass wir aus Dankbarkeit dafür auch anderen das Leben ermöglichen. Behüte alle, die unter Gewalt stehen und leiden: in den Häusern und Familien und Einrichtungen, in den Ländern und Kontinenten dieser Erde gleichermaßen.

Herr, unser Gott, wir danken dir für Familien, die mit uns leben; für Generationen, die uns begleiten; für Freunde, Vertraute und Nachbarn, mit denen wir unser Leben gestalten dürfen. Wir denken in der Fürbitte auch an Menschen, die uns schwer sind und die es uns schwer machen. Nimm, was uns trennt und hilf uns, Wege der Versöhnung zu finden.

Darum bitten wir dich für die Kinder, für die Jugend, dass sie Freiräume erleben dürfen, in denen sie Kinder sein können, in denen sie voller Phantasie ihre Zukunft planen und probieren können. Wir bitten dich für die Altgewordenen, dass sie dankbar und gütig auf ihr Leben und die Ihnen Folgenden schauen können. Und wir bitten dich für alle, die im Beruf und in der Mitte des Lebens stehen: dass du ihnen in ihren Aufgaben und Lasten und Belastungen beistehst und hilfst.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.